

Saale-Beitung.

Fünfundzwanzigster Jahrgang.

Preis

Wochenpreis...

Einmal jährlich...

Druckerei...

Zeugungspreis

Der Heft...

Verantwortlicher...

Lebhafte Artilleriekämpfe an der Gomme.

Der Weg zum Frieden.

IV.

(Vergleiche auch „Saale-Ztg.“ Nr. 558, 560 und 566 vom 28. und 29. November und 2. Dezember.)

Die italienischen Politiker sprechen noch immer von Eroberungen österröisch-ungarischen Gebietes. Selbst friedensfreundliche Sozialisten glauben als Kriegsziel Italiens heute noch das italienische Sprachgebiet der uns verbündeten Monarchie fordern zu können. Das muß jede Friedensbestimmung außerordentlich erschweren. Die kriegerischen Folgen Italiens berechnen auch keinesfalls zu beträchtigen Anprüchen. Gaben auch die Italiener in mehr als ein halbjährigen Kämpfen einige kleine Grenzgebiete Oesterreichs belegen und besetzen können, so seien doch auch österröische und deutsche Truppen auf italienischem Gebiet. Die militärische Lage kann demnach einen Anspruch nicht begründen, den auch wirtschaftliche Gründe nicht zu lösen vermögen.

Ich habe schon früher an dieser Stelle ausgeführt, daß die wirtschaftliche Entwicklung Süditaliens, der Gradiola und des Küstenlandes, um das der Kampf geht, nicht ein Verdienst Italiens ist, sondern der fürsorge Oesterreich-Ungarns und zum Teile Deutschlands entripung. Was wäre aus diesen Distrikten geworden, wenn die Entwicklung des Bergbauwesens, der Äulen und der Produktion in der Hand Italiens gelegen hätte? Wir sehen's ja noch heute, wie rückständig Italien in jeder Hinsicht darin um eigenen Lande gewesen ist und noch ist. Und was wäre Süditalien heute ohne den beizühenden deutschen Fremdenverkehr und ohne die Befruchtung durch deutschen Unternehmungsgeist und deutsches Kapital? Die Italiener wollen wissen, wo sie nicht gefaßt haben.

Man könnte vielleicht sagen, daß das in erster Linie Oesterreich-Ungarn angeht, und man hat bisweilen vor der Kriegserklärung Italiens auch in deutschen Kreisen den leidenden österröisch-ungarischen Staatsmännern den Rorschwurm der Halsstarrigkeit gemacht, weil sie sich zu territorialen Zugeständnissen an Italien nur sehr schwer und ägernd entschloßen, aber man darf dabei doch nicht vergessen, daß Deutschland auch ein eminentes eigenes Interesse daran hat, daß Oesterreich-Ungarn wirtschaftlich und militärisch nicht geschwächt aus diesem Kampfe hervorgeht. Daß die Erhaltung der italienischen Forderungen Oesterreichs wirtschaftliche Kraft und seine Verteidigungsmöglichkeit sehr schwer beeinträchtigt würde, ist zweifellos. Selbst wenn Italien auf Selter und Venneta die Aufwendungen Oesterreichs und Deutschlands für diese Gebiete erstatten würde, bliebe immer noch ein wirtschaftliches Vakuum zurück, das Oesterreich-Ungarn auf die Produktion der Gebiete sein Wirtschaftswesen einschießen hat und Erlös als Ausgangspunkten niemals entziehen kann. Ebenso kann Oesterreich seinem Feinde nicht eine Grenze zugeben, die Italiens Angriffslust Vorteile bietet, ohne damit auch Deutschland zu schwächen, das seine Kriegsrührung in dem Maße verstärken müßte, in dem seine Bundesgenossen schwächer würden.

Der Entschluß, in den Verhandlungen mit Italien Oesterreich zu den bekannnten Anerbietungen zu raten, wird deutschen Staatsmännern überdies nicht leicht geworden sein — um so weniger leicht, als sich voraussehen ließ, daß in Italien der Appetit mit dem Essen kommen würde und jede Nachgiebigkeit nur die Begierlichkeit anstacheln müßte. Diese Bedenken liegen jedem Zugeständnis Italiens gegenüber auch heute noch vor.

Außerdem müssen wir auf die Rechtslosigkeit hinweisen, mit der man, trotz aller Garantieverträge, deutsches Eigentum in Italien beschlagnahmt hat, und weiter darauf, daß nach dem Bruch des Dreibundesvertrages und der Garantieverträge Italien entragliche Bürgschaften nach keiner Richtung hin mehr zu bieten vermag.

Was können Verträge mit einem Lande nützen, die einseitig aufgehoben werden, wenn es die heilige Selbsthülfe die italienische Begier nach fremdem Eigentum verlangt?

Die ehvergeßenen Politiker Italiens, die die Verträge brachen, sind freilich nicht Italien, und es gibt dort ohne Zweifel eine starke Partei, die mit der Politik Salandras und Sonninos nicht einverstanden war und auch heute noch nur wiederstrebend mit dem Kabinett Vellest geht. Wenn trotzdem nur die „offiziellen Sozialisten“ es wagten, der Kriegspolitik der Kabinette Salandras und Vellest entgegenzutreten, dann haben sie sich vielleicht nicht so sehr von ihrer eigenen Lieberzeugung als von den Drohungen und dem Druck Englands beiseite lassen. Deshalb wird man die Garantien für Italiens Haltung auch für die Zukunft nicht in Italien, sondern in England suchen müssen. Ein — nach wie vor — der Vergewaltigung Englands ausgelieferes Italien wird auch bei Zugeständnissen an die nationalitalienischen Schreier niemals Sicherheit dafür bieten, daß es sich nicht einer Koalition unserer Gegner anschließt, wenn England von neuem droht. Die einzige Sicherheit gegen einen Angriff Italiens auf Oesterreich, gegen den Raub an deutschem Eigentum kann

Umflichter Bericht der Heeresleitung.

WTB. Großes Hauptquartier, 21. Dezember.

Wettlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht von Bayern.

Nördlich von Veras wurden englische Abteilungen, die in unseren vorderen Stellungen nach starkem Feuer eingedrungen waren, durch Gegenstoß hinausgeworfen.

Auf beiden Somme-Arten begünstigte klare Sicht die Kampfaktivität der Kräfte, die in einzelnen Abschnitten sich zu großer Festigkeit steigerte.

Westlich von Billers-Carbanel brachen Gardegrenadiere und österröische Musketiere in die durch Wirtungsfeuer stark zerstörte feindliche Stellung und lehrten nach Sprengung einiger Unterstände mit vier Offizieren und 26 Mann als Gefangene sowie einem Maschinengewehr befehlsgemäß in die eigenen Linien zurück.

In zahlreichen Luftkämpfen und durch unser Abwehfeuer kühte der Feind im Gomme-Gebiet sechs Flugzeuge ein.

Heeresgruppe Kronprinz.

Bei zumeist geringem Artilleriefeuer keine Infanterietätigkeit größeren Umfangs. An der Aisne-Front wurden mehrere französische Patrouillen zurückgewiesen.

Deftlicher Kriegsschauplatz.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Zwischen Dinaburg und Narocz-See nahm zeitweilig der Gefechtskampf bedeutende zu. Angriffe russischer Abteilungen nördlich von Godynitsch und nördlich des Drujschajen-Sees scheiterten verlustreich.

Am Stochod, nördlich von Selenin, verluste der Russen vergeblich, deutscher Panzervehe Boden zu entreißen, der vor wenigen Tagen in die eigene Stellung einbezogen worden war.

Heeresfront des Generaloberst Erzherzog Josef.

Wiermaliger russischer Ansturm bei Westecaneci auf dem Ostufer der Goldenen Bihirz brach an der Widerstandskraft österröisch-ungarischer Bataillone zusammen. Weiter südlich wurde der Gegner auf einigen Postenstellungen zurückgetrieben.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Macanien.

In der Großen Walahei verstärke sich das Artillerief Feuer am Gebirge.

Die Dobrudscha-Armee warf den Feind aus einigen Nachhutstellungen.

Macedonische Front.

Deutsche Jäger hielten die viel unakämpften Höhen östlich von Paralosso am Cerna-Vogen gegen starke russische Angriffe.

Erster Generalquartiermeister Ludendorff.

uns nur eine starke Verteidigungsstellung Oesterreichs an der italienischen Grenze bieten, solange England in der Lage ist, Italiens Küstenflotte zu zerstören und seinem Handel nicht nur den Atlantischen Ozean, sondern auch das Mittelmeer zu sperren. Diese Erwägungen müssen für die Landkriegen bestimmend sein, bei der Festlegung daher die militärischen Sachverhältnisse auszuliegen lassen.

Der Ansturm Italiens auf die Ostküste der Adria mutet dabei — vom militärischen wie vom wirtschaftlichen Standpunkte aus gesehen — selbst an. Italien sieht in dem Besitz Oesterreichs an der istrischen und dalmatinischen Küste eine Bedrohung der Küstenflotte, und doch hat der Dreibund Italien unbedingte Sicherheit gegen einen Angriff Oesterreichs geboten. Hätte Italien nicht leichfertig den Krieg vom Zaun gebracht, so wären die italienischen Städte an der Ostküste Italiens von einem Angriff verstoßt geblieben. Oesterreich-Ungarn aber wäre durch Italien heute völlig blockiert, wenn die östliche Adria für Italien in italienischem Besitz befände. Auch im Frieden wäre es ein Unglück, die einzigen Auswahrschiffen Oesterreich-Ungarns Treife und Jume Italien zu überlassen, da die Donaumonarchie damit wehlos einer vpreffektiven Zolllpolitik Italiens preisgegeben wäre, während Oesterreich-Ungarn auch im Besitz der östlichen Adriaflotte keinen zollpolitischen Druck auf die Ausfuhr Italiens nach anderen Ländern ausüben kann.

Eine Verbindung zwischen Italien und den Mittel-mächten auf der Grundlage der nationalitalienischen Aspirationen Italiens ist also nicht möglich und Italien wird sich damit, angeht die großen Bedeutung, die die wirtschaftlichen Beziehungen zu den Mittel-mächten haben, abfinden müssen. Wenn vielleicht auch England oder Frankreich als Organisator der italienischen Industrie als Geldgeber und Lieferant von Maschinen und elektrischer Kraft an weitere Stelle treten könnten, als Abnehmer für die Ausfuhr der Pro-

dukte des Landes kommen weder diese Länder noch selbst Rußland in Betracht. Selbst unter der Voraussetzung, daß Frankreich und England nach dem Kriege imstande wären, Italiens wirtschaftliche Kraft zu entwickeln, würde die dauernd in so hohem Grade passive Handelsbilanz das Land ausheugen. Italien wäre dann nichts mehr als irgendein britisches Kron-dominium, ein Territorium, das lediglich dazu da ist, damit sich der britische Handelsgeist dort mühelos bereichern kann. Deutschland dagegen hat durch Bezug von Landesprodukten nahezu den gleichen Betrag nach Italien eingeführt, den es infolge seiner Ausfuhr nach Italien von diesem Lande bezog. Von einem Gesamthandel von 710 Millionen zwischen beiden Ländern im Jahre 1913 betrug der Wert der Einfuhr aus Italien nach Deutschland ca. 215 Millionen. Deutschland und Oesterreich-Ungarn haben keinen Anlaß, die wirtschaftliche Entwicklung Italiens nach dem Friedensschluß zu hemmen. Sehr bald würde sich also wieder im Warenverkehr das Verhältnis wiederherstellen lassen, das vor dem Kriege bestand.

Wenn also Italien seine unfruchtbarsten nationalitalienischen Träume, die seine Kraft schwächen, sollen läßt, dann wird es unüberwindliche Schwierigkeiten für eine wirtschaftliche Verbindung nicht geben. Vorausgesetzt dafür wird allerdings sein, daß Grenzberichtigungen des Oesterreich vor einem neuen Ueberfall durch Italien nach Möglichkeit sicher stellen und daß Italien eine Kriegesentscheidung begehrt, die zum mindesten alle direkt in den Krieg verwickelten, die uns aus dem Ueberfall Italiens auf die Konstitution unserer Schiffe und sonstigen deutschen Privateigentums erwachsen, deckt. Italien ist zwar zurecht sicherlich nicht in der Lage, diese zweite Forderung zu erfüllen, aber wenn es seine Aufgabe erfüllt, die Fruchtbarkeit seines Klimas und seines Bodens ausnützt, wenn die Empfindlichkeit Venetiens und des römischen Südenlandes entpflanzt und die Campagna und die trockenen Landstriche Calabriens und Siziliens einst bewässert werden und ihren Lebensertrag herbeigen, dann wird Italien ohne Grenz-erweiterung nicht nur seine eigene Bevölkerung nähren, sondern auch seine materiellen Verpflichtungen den Mittel-mächten gegenüber erfüllen können.

Seiner Blutsduld allerdings, die es durch den Treubruch auf sich lud, wird sich Italien nie entledigen können, selbst dann nicht, wenn es die Männer, die es in den Krieg zerrten, nachträglich zur Rechenschaft zieht. An dem Treubruch sind nicht die allein, es sind auch alle die anderen mitschuldig, die aus Zucht vor England sich passiv verhielten. Wir leben in dem kleinen Griechenland, was gegen England und Frankreich ein energiegeliches Völkchen vermag. Dienen hat Italien nicht aufgebracht, und dürfte ihn, wenn England drohen kann, auch künftig nicht aufbringen. Deshalb wird der wesentliche und wichtigste Schritt zu einem dauernden Frieden mit Italien der Kampf gegen England sein. Lloyd George will diesen Kampf, er kann ihn haben.

Hedfried Dryk.

Die Antwort der Entente.

L. B. Basel, 21. Dezember. Der Pariser Korrespondent der „Wester Nachrichten“ teilt mit, daß die Entente mächtige, der Verbunder Uebereinkunft gemäß, in den nächsten Tagen durch Vermittlung derselben Neutralen, deren sich Italien bediente, ihre Antwort mitteilen werden. Die Antwort wird vor allem die Frage der Verantwortlichkeit für diesen Krieg betreffen.

Preffestimmungen zu Lloyd Georges Rede.

Unter der Ueberführung: Lloyd Georges Aussprüche heißt es im „L. A.“: Man sucht vergeblich in der Geschichte nach einem tollkühnen Eroberer, der seinen zu Boden liegenden Gegner Friedensbedingungen auferlegt hat, wie sie der englische Premierminister den kriegsgehegten Mittel-mächten anbietet. Während die letzteren, deren Armeen weit Gebiete der Gegner besetzt halten, einen energischen Schritt in der Richtung des Friedens unternommen haben, führt der englische Premierminister die Welt noch tiefer in den Krieg hinein. Er weigert sich nicht nur, sich an den Friedensschluß zu setzen, er bezieht mit kühner Miene den Richterstuhl. Die Erklärungen Lloyd Georges verfolgen hauptsächlich den Zweck, im britischen Inland und im neutralen Ausland Einbruch zu machen. Nur uns Deutschen kann niemand erwarten, daß wir aus Voraussetzung zur Eröffnung von Verhandlungen Friedensbedingungen als bestfabel oder annehmbar ansehen, die Lloyd George uns stellt.

Wofür verlangt Lloyd George Genugtuung?, so fragt die „Koff. Ztg.“. Sie sagt: In erster Linie für den Bruch der Neutralität Belgiens, wegen der ja angeblich England in den Krieg gezogen ist. Wenn die Welt nicht gefügt vom Reuterschen Bureau mit Hilfe der englischen Regierungsmänner in ein unüberdringliches Eigenes verfrachtet wäre, so müßten die anderen Länder längst, daß die Verletzung der belgischen Neutralität von den Engländern längst geplant

und von Frankreich vollständig ausgeführt war, bevor wir in Belgien einmarschiert sind.

Im "Vorwärts" heißt es über Lloyd Georges Gründe: Je genauer man hinsieht, desto deutlicher erkennt man, daß der Wunsch an bestimmten Friedensbedingungen nur der Wunsch ist die Wiedergabe des deutschen Friedensangebots ist, während dessen innere Gründe auf ganz anderem Gebiete liegen. Lloyd Georges Haltung gegenüber Deutschland ist genau die gleiche, als wenn die Intermediäre mit dem "Herr-in-Haus-Standpunkt" zu den streitenden Arbeitern lagen, die einzige Bedingung, die die wir verhandeln können, ist die bedingungslose Wiederaufnahme der Arbeit, auch in der Sozial- Arbeitsgemeinschaft erwartet oder verlangt niemand, daß die Regierung vor die Welt tritt mit der Erklärung, wir hätten um Frieden, verzögern ausdrücklich auf jede Annahme, sondern sind bereit, unsere Gegner mit Geld und Gebiet zu entschädigen, sowie jede uns auferlegte Strafe demütig und geduldig zu ertragen.

Die "Deutsche Tageszeitung" sagt: Die deutsche Antwort kann, wenn eine solche zu geben für nötig gehalten werden sollte, unserer Erwartung nicht zweifelhaft sein. Die deutsche Bevölkerung mag, soweit sie es bisher nicht hat, erkennen, was unsere Feinde von uns wollen, und verstehen, daß alle Mittel angewendet werden müssen, um sie rücksichtslos zu bekämpfen.

Die "Kreuzzeitung" schreibt: Wir haben jetzt erfahren, daß unsere Feinde vom Frieden nichts wissen, daß sie den Kampf bis zum Messer haben wollen. Da müssen auch wir alle und jede Rücksicht fahren lassen und die uns zu Gebote stehenden Kampfmittel so einsetzten, daß sie die denkbar größte Wirkung, deren sie fähig sind, entfalten können.

Das "Berl. Tagebl." führt aus: Lloyd George täuscht sich über die Lage der Dinge keineswegs, und indem er von seinen "Bedingungen" spricht, weiß er, daß ihm nur ein "Nein" entgegengelassen kann. Wenn er den Eintritt in die Verhandlungen von der vorherigen Annahme dieser Bedingungen abhängig macht, so sagt er damit nur, daß er Verhandlungen nicht will. Man muß nach die Antwortnote abwarten die er angefordert hat, aber sollte die Note der Rebe gleichen, so wird sie den Regierungen der Zentralmächte wohl als eine klare Ablehnung des Friedensangebots erscheinen.

T. U. Rotterdam, 21. Dezember. Der "Manchester Guardian" sagt: Lloyd George hat nicht, wie einige seiner Anhänger wünschten, die Türe mit dröhnendem Schloß geschlossen. Der Reichskanzler muß sich aber selbstener und ausföhrlicher ausdrücken, als er eine günstige Antwort erwarten kann. Lloyd George fordert also Deutschland auf, sich ausföhrlicher zu äußern. Das Blatt spricht sich für die völlige Wiederherstellung Belgiens, Serbiens und anderer besetzter Gebiete aus und sagt: "Was nun die Sicherheit betrifft, so ist die beste Sicherheit eine feste und ungeschwundene Front der Entente, die nach Beendigung des Krieges befestigt und weiter entwickelt wird durch ein allgemeines Friedensbündnis, in dem eine mittlere Rolle Amerika spielen wird und dem Zeitpunkt, auch der Reichskanzler hat bereits erklärt." — Die "Times" schreiben: Das Programm für die Fortsetzung des Krieges, das gestern im Unterhaus mitgeteilt wurde, ist ein großes Ereignis in der Geschichte des Krieges und der Menschheit. Die Reden, in denen das Programm entwickelt wurde, atmen den wahren Geist einer Kriegesregierung.

## Noch einmal Lloyd George.

Wie man Lloyd Georges Gedankenlage prüfen, so wird man immer wieder zu den Aussagen über den Krieges juristischen müssen. Darin aber ist Lloyd George ein guter Psychologe; er weiß, wie wenige Menschen ihr Erinnerungen von dem Willen befreien können, den nachträgliche Deutung dem Geschehen gab. Er weiß auch, daß die dauernde Wiederholung von Behauptungen sich fester dem Gedächtnis einprägt als jede Tatsache. Und England hat, seitdem die ersten Stimmen von dort den Mord von Ceraximo fennge schrien (schon umgekehrt, und selber stets die Serben als Schwaches kleines Völkchen dargestellt, das ganz unzulässig von Oesterreich-Ungarn, dem großen Völkerverderber, überfallen ist, nachdem in Deutschland ein verräterischer Plan entstanden war, die Welt des Friedens heimtückisch zu zerstören und sich Europa mit Mord und Brand zu unterwerfen. An diese Zabi-

## Wie das Lied "Stille Nacht, heilige Nacht" entstand.

Wie von wieviel Menschen und in wieviel Sprachen das innigste Weihnachtslied alljährlich gesungen wird, kann man sich kaum vorstellen. Es gibt heute keinen Ortteil, keine christliche Mission vom höchsten Norden bis in die glühendsten Tropengegenden, wo das Lied nicht Eingang gefunden, es gibt keine glücklichere Sprache auf unserm Erdball, die sich nicht eine Uebersetzung des Liedes zu eigen gemacht hätte. Wie es es bei allen edlen Volksliedern geht: vom Dichter und Komponisten des Liedes weiß man in der Allgemeinheit so gut wie nichts. Und doch verdienen sie unser dankbares Gedenden vielleicht in höherem Maße, als mancher unserer gefeierten Dichtkomponisten.

Die beiden, denen dieses schöne Stück Volkspoesie zu verdanken ist, sind Amand Deckerströmer, und zwar kommt der Komponist des Liedes, Franz Xaver Gruber, aus dem österreichischen Innviertel, wo er, wie der Innsviertler Heimatkalender" meldet, als Sohn eines Webers im Jahre 1787 geboren wurde. Auch er sollte wieder Weber werden, aber die Freunde an der Wauff überredeten die Luft zum Handwerk. Heimlich nahm der Junge nachts beim freundlichen Schulzeher des Dorfes Klavierunterricht und heimlich machte er dabei dann seine Fingerübungen an — Holzklößen. Wie er sich in dem von Tälchen in die Wand hinein Kammer geflüpelt hatte, und das eines Tages seine große Gläubigkeit. Der Schulzeher war erstaunt, und er außer ihm niemand da war, der das sonntägliche Orgelspielen in der Kirche besorgen konnte, so entschloß sich der damals zwölfjährige Franz Gruber, die Orgel zu spielen, und er machte denn auch seine Sache so gut, daß sein Vater seinen Widerspruch mehr einlegte, als der Franz ihn nun hat, richtigen Musikunterricht nehmen zu dürfen. Später konnte er sogar Lehrer werden. Inbes auch als Lehrer pflegte er die Wauff immer weiter, bis er schließlich eine Berufung als Stadtmusikdirektor nach Salzbach erhielt und sich nun ganz und gar seiner geliebten Wauff widmen durfte. Im Jahre 1833 beendete ein sanfter Tod sein frommes Leben.

Als Gruber sein Weihnachtslied fertigt, von dem er nicht ahnte, daß ihm einst ein so gewaltiger Erfolg durch die Welt beschieden sein würde, war er noch ein kleiner Dorf-

knaben glaubend viele; manche freilich, wolle's bequem ist und ihrem Kriegesprophet ein moralisches Wäntelchen verliehen kann, viele aber auch aus christlicher Beschränktheit. Sie lasen ja in englischen Zeitungen seit Kriegsbeginn nicht anders, und vergaßen daher, daß vor dem Kriege festgestell ist, daß Kronprinz Alexander von Serbien und zum mindesten das Kabinett des Königs Peter, Herr Palauka und Ankloriten, den Wortsplan jener haben, die zum Verkegung der Politik des russischen Agenten Hartwig wurden, kannten und billigten, und daß in Serbien, von der jerselben Regierung unterstützt, eine Verschwörung gegen die Sicherheit des österreichisch-ungarischen Staates ausging.

Diese Tathaten aber muß man im Gedächtnis behalten. England hat schon um kleinerer Dinge willen Kriege begonnen. Wenn irgendein Soldat oder Beamter oder auch ein Privatperson in irgend einem kleinen jüdisch-russischen oder jüdisch-italienischen Staat nicht mit der ihm — nach seiner Ansicht — gebührenden Achtung behandelt oder gar an Leib und Leben gefährdet wurde, gab es Interventionen. Die Politik wurden ausgesetzt, weil sie sich dem englischen Vordrang widersetzten. Als Arabi Basha sich gegen die Vergewaltigung der Schwärmen in Ägypten, gegen die englische Okkupation des Landes wandte, wurde das offene Alexandria zwei Tage von der britischen Flotte bombardiert. Als Jameson, der Südbücker, bei seinem Einfall in Transvaal gefangen wurde und der Volksrad ebenfalls in Ohm-Krieger das Recht des souveränen Landes, einen Landesverdräher zu bestrafen, preisgeben wollte, wurde der Kurrentkrieg entzündet, dessen innere Ursachen allerdings noch andere — die nach die Südbücker Englands — waren, und es wurden die Zurenkfrauen und Kinder in den Konzentrationslagern in Massen dem Tode preisgegeben.

Das englische Staatsrecht, über sie kann für uns nicht bestimmend sein. Für uns kann es sich einzig und allein darum handeln: Können wir eine Forderung Englands annehmen, in der uns gebietet wird, Serbien, das um österreichisch-ungarisches Gebiet zu erhalten, nicht davor zurückzuziehen, zur Verschwörung und zum Mord seine Zuflucht zu nehmen, wiederherstellen und entschädigen? Und können wir die Staaten widerrechtlich an und entschädigen, die hinter Serbien standen und es deckten?

Selbst Belgien gegenüber war die solche Forderung, in dieser Form vorgebracht, es ist schwer machen, guten Willen bei Verhandlungen zu zeigen, denn auch Belgien darf nicht vergessen werden, daß es bereit war, mit unseren Feinden zu gehen, noch daß es nur ein einziger deutscher Soldat den das auf dem Boden lag, und sein, es dem eigenen Beschuldigung der Belgen gegenüber den Franzosen zurück öffnete. Es darf auch nicht vergessen werden, daß schon vor dem Ausbruch der Feindseligkeiten zwischen den Staaten die belgischen Behörden die deutschen Einwohner schutzlos den Feind einlieferten. Welche Genugthuung wird dafür zu fordern haben, steht bei uns. Wir können verständig und entgegenkommend sein, wir können aber auch gerechte Entgehungen fordern. England aber das selbst die Zurenkfrauen niederbrannte, aus denen nicht geschlossen war, vermehrt sich jetzt von uns eine Sühne dafür zu fordern, daß wir dem Mord an deutschen Soldaten in der Krieges-Exzellenz keuerten.

Lloyd George hat damit Serbien seinen Verträgen entgegen nicht, daß er die Beibehaltung der österreichischen belgischen Bevölkerung als Sklaverei bezeichnet. Wir gehen damit den Belgiern Errot. England aber hat Belgien durch seine Politik das Brot genommen. Wir haben keine Verantwortung, den kleinen Staaten die Lebensmöglichkeit zu nehmen. England aber tut es und opfert jeden Kleinstaat für sich auf. Beweis ist: Griechenland, Rumänien, Portugal und Belgien.

## Vom Balkan.

Rückzug der Rumänen bei Beharabien.

Buda pest, 20. Dez. "Reliti Eretiko" läßt sich aus Sofia dröhnen: "Airo" meinet von vertrauenswürdigste Seite, Großfürst Nikolai Nikolajewitsch habe in Kiew über die Ereignisse auf dem rumänischen Kriegeschauplatz und die militärischen Verhältnisse wichtige Beratungen gepflogen. Der Großfürst habe einen Redakteur des "Nowosti" empfangen und ihm erklärt, wenn man die Offensivpolitik der Zentralmächte vor dem Serbien nicht zu stehen

schaulicher in Arnsdorf im Salzburgerischen. Eine von ihm selbst geschriebene, authentische Beschreibung aus Komposition des Weihnachtsliedes "Stille Nacht, heilige Nacht" meldet in folgenden ebenlo beschreibenden mit kurzen Worten die Entstehungsgeschichte des Liedes. Es war am 24. Dezember des Jahres 1818, als der damalige Hilfsprediger, Herr Josef Wauff, bei der neu errichteten Pfarre St. Nikola in Oberndorf dem im Organistendienst vertretenden Franz Gruber (damals zugleich auch Schulzeher in Arnsdorf) ein Gedicht überbrachte mit dem Ansuchen, eine hierauf passende Melodie für zwei Solostimmen samt Chor und für eine Gitarrebegleitung schreiben zu wollen. Zeitgenannter überbrachte am nämlichen Abend noch diesem mühsüchtigen Geistlichen gemäß Verlangen keine einfache Komposition, welche lediglich in der heiligen Nacht mit allen Beifall produziert wurde. Herr Josef Wauff als Verfasser des Gedichtes und mehrere gefeierter Dichter nach am 1. Dezember 1848 als wildiger Wikar zu Bograin im Fogauz."

Das Lied, das am 24. Dezember, so recht in der Weihnachtsstimmung, geschrieben wurde, dankt eigentlich nur einem Zufall seine Verbreitung. Ein wegen einer Orgelreparatur berufener Orgelbauer hörte eines Tages ein Lied von Gruber spielen und brachte es nach seiner Heimat im Zillertal in Tirol. Dort gefiel es so gut, daß es von einer durch die ganze Welt ziehenden Zillertaler Sängergesellschaft alsbald in ihr Programm aufgenommen wurde. Auf diesem Wege kam die "Stille Nacht" im Jahre 1834 auch nach Leipzig, wo man die Töne, vorläufig ohne den Namen des Komponisten zu kennen und zu nennen, aufschrieb, und so der weiteren Verbreitung des Liedes die Wege ebnete. Der Komponist des Liedes, Franz Gruber, verstarb am 6. Dezember 1861 in Wien im Alter von 74 Jahren. In zwei Jahren wird ein volles Jahrhundert verfließen sein, wenn die Töne des heiligen Liedes zum ersten Male in der kleinen Salzburgerischen Dorfkirche erklingen. Und es wird gewiß ein sinniges kleines Jubiläum, das man diesem von edlem deutschen Geiste befehlten frommen Liebesgut zumuten lassen wird.

bringen können, müsse man damit rechnen, daß ein energischer Widerstand nur auf russischem Boden in Betrachtungen möglich sei.

## Der bulgarische Heeresbericht.

WTE, Sofia, 20. Dezember. Bericht des Generalstabes.

Mazedonische Front: Etwas vom Ohrida-See genommen unsere und österreichisch-ungarische Einheiten Geblende. Im Monatliche Ruhe. Im Cerana-Bogen schloß sich feindliches Artilleriefeuer. Ostlich von der Cerana bis zur Struma schwaches beiderseitiges Artilleriefeuer. An der Struma selbst ebenfalls Artilleriefeuer und außerdem Patrouillenuntersuchungen. Der Versuch einer feindlichen Infanteriegruppe, zusammen mit Kavallerie gegen Titistit und Zezija Fez jüchlich von Cerros vorzudringen, scheiterte.

Rumänische Front: In der Dobrußida dauerte der Kampf an. Der Feind lieferte auf der Linie Baba Dag-Denitipe-Militschj-Hemparska-Turtoia Widerstand. Unsere Kavallerie warf die 3. Infanterie-Kavallerie-Division, die am 17. Dezember in der Dobrußida angekommen war, zurück. Die Infanterie-Division erlitt große Verluste. Plan land unter den getriebenen Hüfen den Obersten Jodoroff, den Befehlshaber eines Infanterie-Regiments. — In der östlichen Walachei entwickelten sich die Operationen planmäßig.

## Die Verluste der rumänischen Feldarmee.

Stockholm, 21. Dez. Die Verluste der rumänischen Feldarmee befragen sich nach dem letzten rumänischen Bericht auf 280 803 Mann, und zwar 272 873 Mannschaften und 9730 Offiziere. Verhältnissmäßig hoch ist die Einbuße an höheren Offizieren; denn es werden nicht weniger als 13 Generale und 40 Regimentskommandeure als gefallen, verwundet oder vermisst angegeben.

## Bukarest nicht das letzte Ziel.

Auf die vom Präsidenten und den Beamten der Königl. Eisenbahn-Direktion Danzig an den Generalfeldmarschall von Manteuffen gesandten Glückwünsche ist folgende Antwort eingegangen:

"Ihnen und allen Beteiligten aufrichtigen Dank für jeden erhaltene wertvolle Glückwünsche. Bukarest war ein Ziel, aber nicht das letzte. Gott helfe weiter wie bisher. Manteuffen."

## Bratiannu beim Jaren.

Bern, 20. Dezember. Laut "Temps" befindet sich Bratiannu angeblich in Petersburg wo er von Aren empfangen wurde.

Aus Sofia wird gemeldet: Wie von der rumänischen Grenze berichtet wird, teilte das rumänische Blatt "Cocca" Einzelheiten über Verhandlungen Bratiannu mit den Oppositionsführern mit. Bratiannu hatte die Wauff, sein Kabinett zu reformulieren; alle seine Verhandlungen hätten jedoch erfolglos, weil die Oppositionsführer auf ihrem Standpunkt beharrten, daß Bratiannu allein für die gegenwärtige Lage verantwortlich sei, da er trotz der nachdrücklichen, wiederholten Proteste der Opposition das Land in das Unglück geführt habe.

## Eine griechische Protestnote.

Bern, 20. Dezember. "Corriere della Sera" meldet aus Athen: Gestern abend überreichte die griechische Regierung dem italienischen und dem russischen Gesandten eine Protestnote mit einer Kopie für die englische und französische Gesandten.

Welch ein Anteil an der Bewältigung der Kriegsaufgaben unserer — Nahrungsmittel zugefallen ist, zeigt die jeeren im Verlage der Singer Co. Nahrungsmittel Act. Ges. erschienenen Broschüre "Krieg und Nabel". Wort und Bild erdäuteten sich in diesem zeitgemäßen Druckwerk aufs glücklichste, um dem Leser die ungeheure Kriegerleistung der winzigen Nabel recht anschaulich vor Augen zu führen. Die Broschüre ist bei sämtlichen Geschäften der genannten Gesellschaft erhältlich.

## Kunst und Wissenschaft.

Eine neue bulgarische Oper. Wie die Zeitung "Dnevnik" in Sofia mitteilt, hat der bedeutendste der jetzt lebenden bulgarischen Komponisten, Dameuska Kanaßow, in diesen Tagen eine neue Oper "Willa" vollendet. Die Gesaullführung findet im Real-Theater in Suda westl. statt und dann gelangt sie in Prag am künftigen Nationaltheater zur Aufführung. Erst später wird "Willa" in Sofia aufgeführt. Das Libretto hat der Komponist u. a. auch in deutscher Sprache geschrieben.

Waldemar Müller, der Berliner Gesellschafter, ist eben von der Front zurückgekehrt, ist ebenfalls gelobdet; er stand in der Mitte der dreißiger Jahre.

Eine Geschichte des Krieges von Rodain Rodand. Der diesjährige Träger des Nobel-Preises für Literatur, Rodain Rodand, arbeitet, wie schon die Blätter der Aien, an einem großen Werk über die Geschichte des Krieges, für das er umfangreiches Material an Dokumenten, Briefen und Aufzeichnungen gesammelt hat. Rodand will an der Hand dieses Materials vor allem nach weisen, wie der eigentlich zersetzende Einfluß des Krieges auf die kulturelle Verfassung der Völker zu erklären ist. Rodand beschäftigt, auch in kurzer Zeit einen psychologischen Kriessraum herauszugeben, in dem er seine beloberte Stellung zu der Feindschaft gegen Deutschland darlegen will.

## Hochschulnachrichten.

Der ordentliche Professor für klassische Philologie an der Universität Freiburg i. Br., Dr. Alfred Röske, wurde seinem Ansuchen entsprechend mit Wirkung vom nächsten Gemer ab aus dem staatlichen Dienste entlassen. — Für das Fach der Chemie publiziert sich in Göttingen, Dr. Wilhelm Bachmann, Professor am Institut für anorganische Chemie.

Am Nachfolger des verstorbenen Geheimen Obermedizinalrats Prof. Hoffner in der Leitung des Real. Anstalts für Infektionskrankheiten, Robert Koch in Berlin ist der ordentliche Professor und Direktor des Instituts für Hygiene und Bakteriologie an der Universität Straßburg Geheimrat Dr. Paul Uhlenhuth in Aussicht genommen.

Die Leitung des Archäologischen Museums in Jena hat an Stelle von Professor Dr. Graf Professor Dr. Zentgraf übernommen.

Zus. Hoffner wird gemeldet: Professor v. Schenker, der früherer Vertreter der Ausschickungskunde an der Universität Kofod, ist gestern, 97 Jahre alt, in Wormzünde gestorben.



**Walhalla-Theater**  
 Anfang 8 Uhr.  
 Letzte 4 Tage die beliebten **Viktoria-Sänger.**  
 Heute zum 1. Mal: Neu! **Weihnachten im Unterstand** (Villa Zugluft).  
 Original-Gesamtspiel von Carl Marx.  
 Sascha v. Günther in neuen Prachtrollen.  
 Hugo Voigt m. s. neuesten Solo-Vortrag:  
 „Soldat Immerschlag in Feldgrau!“  
 Sonntag (heiliger Abend) 2 Abschieds-Vorstellungen.

**Geldscheintaschen**  
 mit Einteilung für alle Sorten Papier-Geld. Grosse Auswahl.  
**C. F. Ritter,**  
 Leipzigerstrasse 90.  
 Mitgl. des Rab.-Sperr-Ver.

**Elektr. Schlaf-u. Kinderzimmer-, Korridor usw. Licht-Anlagen**  
 schon von 6 Mk. an.  
 Prima elektrische Militär-Laternen und Ersatz-Batterien fürs Feld in allen Preislagen.  
 Alle elektrischen Spielwaren und Lehrmittel für Schüler sowie

Zugunsten des Kriegsleibesdienstes!  
 Bisher wurden diesem Zweck aus dem Reinertrag über 350 000 Mk. zugeführt!

**Apollo-Theater.**  
 Täglich 7<sup>1/2</sup> Uhr abends:  
 „Das feldgraue Spiel in 3 Akten:  
**„Der Hias“** in neuer Ausstattung  
**„Weihnachten im Felde!“**  
 Mitwirkende nur Offiziere und Mannschaften hiesiger und bayrischer Ersatztruppenteile, sowie Damen der Gesellschaft.  
 Preise der Plätze und Vorverkaufsstellen wie bekannt.  
 Die Aufführungen im Apollo-Theater vom 16.—31. ds. Mts. dienen zur Beschaffung von Gaben für Angehörige der im Felde stehenden Heilischen Truppenteile sowie in hiesigen Lazaretten liegende Verwundete.

Vom 22.—28. Dezbr. 1916.

|   |  |
|---|--|
| <p><b>Passage-Theater</b><br/>         Leipzigerstrasse 18.<br/>         Fernspr. 1224</p>  | <p><b>Astoria-Lichtspielhaus</b><br/>         Alte Promenade 11a<br/>         Fernspr. 6736</p>  |
| <p><b>Asta Nielsen</b><br/> <br/>         im Film:<br/> <b>„Aschenbrödel“</b><br/>         Ein ergreifendes Drama aus dem Leben.<br/>         Vorführung: 4 00 7 00 9 00 Uhr.<br/> <b>Camilla, die Strandfee</b><br/>         Eine tolle Liebesgeschichte von William Karhol.<br/>         Vorführung: 4 00 6 00 8 00 Uhr.</p> | <p>Der vierte Film der <b>Siegerklasse</b><br/> <br/> <b>„Rübezahls Hochzeit“</b><br/>         Ein neues Märchen von „Rübezahl“<br/>         — 5 Akte —<br/>         Hauptrolle: <b>Paul Wegener</b><br/>         Vorführung: 3 00 5 00 7 00 9 00 Uhr<br/>         und das übrige Programm.<br/>         Kinder und Jugendhebe haben Zutritt.</p> |

In beiden Theatern: **Die neuesten Kriegsberichte** von allen Fronten.

**praktische Gebrauchsgegenstände für den Haushalt, als: Akkumulatoren, kleine Osramlampen, Einzelteile für kleine Lichtanlagen, Dynamos, Elektrischer und Rühmkork-Apparat, Influenzmaschinen, drahtlose Telegraphie, Dampfmaschinen, Betriebs-Modelle usw., elektrische Nachtschleutler und prima elektrische Taschenlampen, auch mit ladbaren Batterien.**  
**Alle Beleuchtungsgegenstände für elektr. Licht.**  
 Bitte um Beachtung meiner schauender-Ansagen.  
**Kästner,**  
 Elektrotechn. Anstalt,  
 Friedrichstrasse 56,  
 Nähe Stadttheater.

**Schaubeks Briefmarken-Album**  
 mit den neuesten Marken-Vordrucken von 1.50 bis 10 Mk.  
**C. F. Ritter,**  
 Leipzigerstrasse 90,  
 S. Rab.-Sperr-Merken.

**Arbeiter-Sänger-Chor, Halle.**  
 Leitung: Herr Hugo Engelmann.  
 Montag, den 25. Dezember (1. Weihnachtsfeiertag), abends 8 Uhr im Saale des Zoologischen Gartens:  
**Wohltätigkeits-Konzert.**  
 Gewähltes Programm.  
 Mitwirkende: Herr Kapellmeister Hugo Hache (Flügel), Herr Konzertmeister Hans Schmidt (Violine), Herr Cellovirtuose Otto Schwender.  
 Einlass 7 Uhr. Einlass 7 Uhr.  
 Programm mit Liedertext 50 Pf.

**Makulatur**  
 (alte Zeitungen) zu verkaufen in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

**Stadt-Theater**  
 Freitag, den 22. Dez. 1916, Anf. 7<sup>1/2</sup> Uhr. Ende 10 Uhr.  
**Der Oberpeitz.**  
 Komödie von G. Hauptmann. Sonnabend.  
**Tausend und eine Nacht**  
 Komödie von G. Hauptmann.  
**Thalia-Theater.**  
 Hauptspiel des Stadttheater-Darstellung bei wöchentlichen Freitagen.  
 Montag, den 25. Dezember 1916, abends 7<sup>1/2</sup> Uhr.  
**Jugend.**  
 Liebesdrama von Max Halbe.  
 Dienstag, den 26. Dezember 1916, abends 7<sup>1/2</sup> Uhr.  
**Geographie und Liebe.**  
 Hauptspiel von W. Bredon.

**Thermosflaschen**  
 halten heisse Getränke stundenlang heiss. Sanix-Flaschen von 2.75 Mk. an.  
**C. F. Ritter,**  
 Leipzigerstrasse 90,  
 Rabatten. v. Rab.-Sperr-Ver.

**Nerven-Kerz-Geläss-Kranke**  
 S. Ras Dr. Pallas  
 Dr. Krause  
 Spezialambulanz (Krankenhaus)  
 S. Blaschke (Thier) Gesundheits

**Bettfedern**  
 ganz gefüllten, 90b, 1.95, 2.25 Mk., 1/2 mehr „ „ 2.50, 2.80 „ „ 3.50, 3.95, 4.50 „ „  
 bei 10 Bld. frei Lieferung. Nicht. Gute, führende Ware!  
**Willy Buchmann,**  
 Bettfedernfabrik,  
 Zentischenthal (Bez. Halle).

**Blumenduft**  
 Rose, Veilchen, Flieder, Heilotrop, Malglock, lose ausgewogen von 35 Pf.  
**Dufthaus Sass,**  
 Poststr. 1, am Leipziger Turm.

Die schönsten  
**Weihnachts-Geschenke**  
 finden Sie in unserer Abteilung für  
**Pelzwaren.**  
 Sehr grosse Auswahl in  
 Krägen - Kollern - Krawatten - Tierformen  
 Muffen - Pelzhüten - Kinder-Garnituren  
 Marabu-Krägen und -Muffen - Feder-Rüschen  
 Moderne Garnituren in Plüsch und Astrachan für Damen und Kinder  
 Ohne Bezugschein käuflich.  
**Brummer & Benjamin**  
 Große Michstraße 22-23.

**Alaska-Fühse!**  
 Kragen u. Muffe  
 schöne große Ware, neue Sendung, billig zu verkaufen  
 Sternstraße 1, part.  
 Befichtigung ohne Kaufzwang.

**Hämorrhoiden**  
 Autokratische Broschüre gratis  
 Reichert'sche Apotheke Leipzig.

**Schürzen**  
  
 schwarz, weiss, farbig, moderne waschechte Muster, sehr preiswert.  
**H. Schnae Nachf.**  
 A. & F. Ebermann,  
 Halle a. S., Gr. Steinstr. 84.

**Rodelschlitten. Patent-Schlittschuhe**  
 empfehlen zu billigsten Preisen  
**Hempelmann & Krause,**  
 Kleinschmieden 5 (an der Großen Steinstraße).